

Tierversuchsfreie Forschung: Ethik und gute Wissenschaft vereint

Wenn Tierversuche so grausam sind und zudem dem Menschen vielfach schaden, ist die Frage berechtigt, warum nicht umgehend auf tierversuchsfreie Forschung umgestellt wird. Der Grund für das krampfhaftes Festhalten am Tierversuch ist nicht etwa, damit kranken Menschen zu helfen. Vielmehr ist der Tierversuch ein lukratives Geschäft: Laboreinrichter, „Versuchs“tierzüchter und die Industrie verdienen Unsummen damit. Gründe für das Beharren auf Tierversuchen sind auch Forscherneugier, der Drang, die Ergebnisse zu veröffentlichen und damit weitere Fördergelder einzutreiben. Der Tierversuch ist also ein sich selbst erhaltendes System, das auf dem Leid von Tieren aufbaut.

Die Zukunft kann nur in der konsequenten Entwicklung und Anwendung zuverlässiger und praktikabler tierversuchsfreier Testmethoden wie Zellkulturverfahren, Computersimulationen und Organchips, mit denen sich lebensecht menschliche Stoffwechselforgänge abbilden lassen, liegen. Die Auswertung bekannter Vergiftungsfälle, gezielte Beobachtung von gesunden und kranken Menschen sowie Bevölkerungsstudien liefern wertvolle, auf den Menschen bezogene Erkenntnisse, die mit Tierversuchen naturgemäß nicht erlangt werden können.



Was kann ich tun?

- Informieren Sie sich gut und diskutieren Sie mit anderen über die Unzulänglichkeit des Tierversuchs
- Nehmen Sie an Demos und anderen Aktionen teil oder organisieren selbst einen Infostand oder eine Mahnwache
- Schreiben Sie Protest- sowie Leser- und Zuschauerbriefe
- Fragen Sie die Abgeordneten Ihres Wahlkreises, inwieweit sie sich für tierversuchsfreie Forschung engagieren
- Sammeln Sie Unterschriften gegen Tierversuche
- Werden Sie Tierpate oder verschenken Sie eine Patenschaft
- Unterstützen Sie den bmt und seine Tierheime durch eine Spende oder Mitgliedschaft

Die Wurzeln des bmt liegen in der Zielsetzung, Tierversuche abzuschaffen. So schlossen sich bereits 1922 Tierschützer zum Bund gegen die Vivisektion zusammen, um gegen die grausamen Versuchspraktiken am lebenden Tier vorzugehen. Daraus ging 1952 der heutige Bund gegen Missbrauch der Tiere hervor.

Weitere Informationen zum Thema Tierversuche finden Sie unter www.bmt-tierschutz.de und www.aerzte-gegen-tierversuche.de.

Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Iddelsfelder Hardt
51069 Köln

Mail: mail@bmt-tierschutz.de
Web: www.bmt-tierschutz.de



Unser Spendenkonto: Volksbank Köln Bonn eG
IBAN: **DE21 3806 0186 7113 0490 19**
SWIFT-BIC: **GENODE1BRS**

FOTOS: ÄRZTE GEGEN TIERVERSUCHE



TIERVERSUCHE ALTERNATIVEN UND GRAUSAM



Das Repertoire an Grausamkeiten, das Tieren im Labor angetan wird, kennt keine Grenzen. Sie werden künstlich krank gemacht, mit Chemikalien vergiftet, verbrüht, verstümmelt, genmanipuliert, ihnen werden Elektroden in das Gehirn gesteckt, fremde Organe eingepflanzt oder die Augen zugenäht. Dieses Schicksal erleiden allein in deutschen Laboren jedes Jahr rund 3 Millionen Tiere.

Tierversuche sind nicht nur grausam, sondern auch gefährlich für uns Menschen.

Tiere als Opfer für eine fragwürdige Wissenschaft

Über 70% der in Versuchen eingesetzten Tiere sind Mäuse, fast 12% Ratten und rund 7% Fische. Auch Meerschweinchen, Kaninchen, Frösche, Vögel, Katzen, Hunde, Schafe, Affen und andere Tierarten müssen in deutschen Laboren leiden und sterben.

Tierversuche werden in der Arzneimittelforschung, der chemischen Industrie, in Giftigkeitsprüfungen und zu Ausbildungszwecken durchgeführt. Die Grundlagenforschung schlägt mit fast 60% der Tiere zu Buche und ist die Hauptursache für die jährlich steigenden Tierversuchszahlen. Bei diesem Forschungszweig geht es per Definition nicht darum, einen anwendbaren Nutzen zu erzielen, sondern um das Streben eines Forschers nach Erkenntnis. Bei der Genmanipulation entstehen oft kranke Tiere oder Tiere, die nicht die gewünschten Eigenschaften haben. Bis zu 99% dieser Tiere sind „Ausschuss“, sie werden wie Müll entsorgt und nicht einmal in der Statistik erfasst. Ebenso werden Tiere zur Zucht und Vorratshaltung nicht mitgezählt. Allein unter Einbezug einer „Vorrats“tierhaltung um das 2,5fache ergeben sich in deutschen Laboren rund 7,5 Millionen Tieropfer pro Jahr.



Versuchstierzahlen

Laut aktueller Statistik des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft mussten 2015 **2.799.961** Tiere für wissenschaftliche Zwecke zum angeblichen Wohle des Menschen in Tierversuchen leiden und sterben.

- Mäuse **2.031.338**
- Ratten **326.233**
- Fische **201.655**
- Kaninchen, Meerschweinchen, Hamster und andere Nager **150.622**
- Vögel **44.171**
- „Nutz“tiere (Pferde, Esel, Schweine, Rinder, Schafe u.a.) **22.168**
- Amphibien, Reptilien **12.437**
- Hunde **4.491**
- Affen **3.141**
- Katzen **1.112**
- Kopffüßer **80**
- Andere Tiere **2.513**

Das Tierschutzgesetz schützt nur die Nutznießer von Tierversuchen

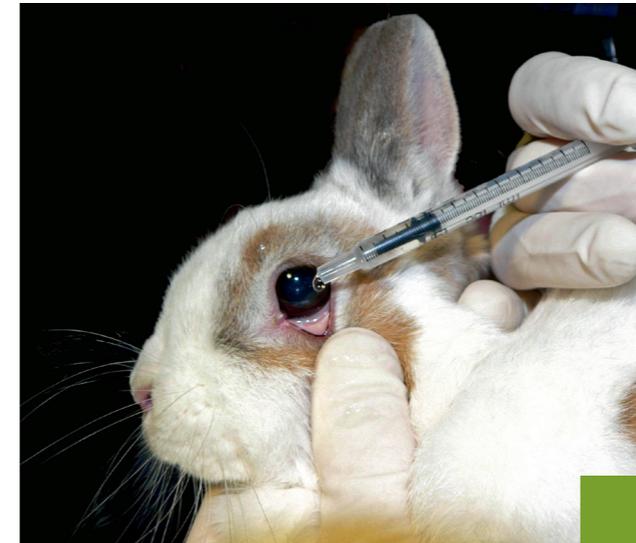
Nach dem Tierschutzgesetz muss ein Tierversuch „unerlässlich“ und „ethisch vertretbar“ sein. Tierversuche sind mit immensem Tierleid verbunden. Allein aus diesem Grund gibt es keine Rechtfertigung für Tierversuche. Unabhängig von dem von Tierexperimentatoren in Aussicht gestellten Erfolg sind sämtliche Experimente an Tieren schon allein aus ethischer Sicht als höchst verwerflich anzusehen und in unserer modernen Gesellschaft weder zeitgemäß noch hinnehmbar. Durch schwammige Formulierungen im Tierschutzgesetz ist dem Grundrecht Forschungsfreiheit jedoch Tür und Tor geöffnet, wohingegen der ebenfalls im Grundgesetz verankerte Tierschutz in der Praxis keine adäquate Berücksichtigung erfährt. Das Tierschutzgesetz dient lediglich der Legitimation von Tierversuchen aller Art.

Tierversuche für den medizinischen Fortschritt?

Obwohl jedes Jahr zum angeblichen Wohle des Menschen Millionen von Tieren erforscht werden, nehmen Krankheiten wie Krebs, Herz-Kreislaufbeschwerden, Alzheimer oder Diabetes zu. Grundlegendes Manko des Tierversuchs: Die Ergebnisse lassen sich nicht auf den Menschen übertragen. So liegt die Übereinstimmung zwischen Ratte und Maus bei der Vorhersage der krebserregenden Wirkung von Substanzen nur bei etwas mehr als 50%.

Arsen ist giftig für Menschen, von Schafen wird es gut vertragen. Petersilie ist unschädlich für Menschen und Kaninchen, für Papageien jedoch nicht. Der Knollenblätterpilz ist giftig für Menschen, Kaninchen können ihn unbeschadet verzehren. Baldrian wirkt beruhigend auf Menschen, dagegen stimulierend auf Katzen.

95% der potentiellen Arzneimittel, die sich im Tierversuch als wirksam und sicher erwiesen haben, kommen nicht durch die klinische Prüfung am Menschen, weil sie nicht wirken oder aber unerwünschte Nebenwirkungen haben bis hin zur Todesfolge. Von den 5% der Medikamente, die eine Marktzulassung erhalten, muss ein Drittel mit Warnhinweisen versehen



oder vom Markt genommen werden, weil beim Menschen schwerwiegende Schäden auftreten. Zudem werden im Tierversuch möglicherweise Wirkstoffe aussortiert, die für den Menschen nützlich sein könnten.

Die dennoch praktizierte Übertragung der Tierversuche auf den Menschen ist weitgehend dafür verantwortlich, dass Menschen immer wieder Opfer von für sicher gehaltenen Therapien oder Medikamenten werden. So verzeichnet Deutschland rund 58.000 Arzneimittel-tote jährlich – alle Medikamente wurden zuvor aufgrund von Tierversuchen für sicher befunden.

Beispiele für Tierversuche in Deutschland

Die nachfolgenden Beispiele können durch Eingabe der Dokumenten-Id unter www.datenbank-tierversuche.de des Vereins Ärzte gegen Tierversuche nachgelesen werden.

- Bei Beagles werden unter Narkose im Ober- und Unterkiefer insgesamt 20 Zähne gezogen. Nach drei Monaten werden Implantate eingesetzt. Einige Implantate fallen im Verlauf des Beobachtungszeitraums wieder heraus. Jeweils 3 Hunde werden nach drei Tagen, 2 und 10 Wochen nach dem Implantieren mit einer Überdosis Pentobarbital getötet. (Dok.-Id 4740)
- Rhesusaffen wird ein Kopfhalter aus Titan und eine Aufzeichnungskammer unter Anästhesie auf den Schädelknochen implantiert. Die Affen werden trainiert, Bilder mit einer verschiedenen Anzahl von Punkten zu unterscheiden. Der Affe sitzt mit fixiertem Kopf in einem Primatenstuhl und blickt auf einen Bildschirm und muss im richtigen Moment einen Hebel drücken. Wenn die Tiere so reagieren, wie der Forscher es möchte, bekommen sie zur Belohnung einen Tropfen Wasser. Durch die implantierte Kammer werden Kanülen und Elektroden in das Hirngewebe eingelassen. Während der Tests werden den Affen durch die Kanülen verschiedene Substanzen direkt in bestimmte Bereiche des Gehirns injiziert. Mit Hilfe der Elektroden wird die Nervenaktivität gemessen. (Dok.-Id 4747)
- Genetisch veränderten Ferkeln werden unter Narkose die Herzen entnommen. Paviane dienen als Empfänger der Herzen. Die Affen werden in Narkose gelegt und ihr Körper wird auf 30 Grad heruntergekühlt. Der Brustkorb wird geöffnet. Das Spenderschweineherz wird neben das Affenherz eingesetzt und mit diesem verknüpft. Die Affen werden wieder erwärmt und aus der Narkose aufgeweckt. Einige Affen versterben schon während der Operation, manche wenige Tage danach. Viele Tiere sind nach kurzer Zeit in einem schlechten Allgemeinzustand und werden getötet. Todesursachen oder Tötungsgrund sind unter anderem: Hirnembolie, Kammerflimmern, Herzversagen, Lungenödem, Lungenversagen, Herzrhythmusstörungen oder Blutvergiftung mit Pilzen. Die längste Überlebenszeit betrug 50 Tage. (Dok.-Id 4683)